

Der Gesellschafter

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 3.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S. für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 25 S.

Dienstag den 9. Januar.

Inserationsgebühren für die 11spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S. bei mehrmaliger je 6 S.

1877.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

An die P. Pfarrämter.

Dieselben wollen die Berichte in Betreff der blinden und taubstummen Kinder je abgesondert, beziehungsweise Fehl-Anzeigen hierher einsenden.

Den 4. Januar 1877.

Kgl. gem. Oberamt.

N a g o l d.

Rekrutierung 1877.

Die Anlegung der Militärstammrollen vom Jahrgang 1857, wozu die Ortsvorsteher die erforderlichen Tabellen erhalten, hat genau nach den Bestimmungen der §§. 44 und 45 der deutschen Wehr Ordnung vom 28. September 1875, Reggsbl. Nro. 35, zu geschehen.

In jeder Gemeinde ist mittelst Anschlags am Rathhaus, wozu Plakate folgen werden, und auf sonstige ordentliche Weise die Aufforderung zur Anmeldung der Militärpflichtigen in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar behufs Einschreibung in die Stammrolle alsbald zu erlassen und wird insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß die in dem Jahre 1877 in das militärpflichtige Alter eintretenden, zum einjährig freiwilligen Dienst berechtigten nach den Bestimmungen der Ersatz-Ordnung ebenso wie die übrigen Militärpflichtigen die Pflicht haben, sich zur Stammrolle anzumelden.

Die Rekrutierungsstammrollen sind jahrgangsweise anzulegen, so daß für alle Militärpflichtigen, welche innerhalb eines Kalenderjahrs geboren sind, eine besondere Rekrutierungsstammrolle besteht.

Außerdem werden die Ortsvorsteher noch besonders aufmerksam gemacht:

- 1) auf die §§. 23 und 24 der deutschen Wehr-Ordnung über die Melde- und Bestimmungspflicht, um die Wehrpflichtigen, sowie deren Eltern, Vormünder, Lehrer und Brodherrn zu belehren;
- 2) auf §. 56, um rechtzeitig die öffentliche Aufforderung zu erlassen;
- 3) auf die §§. 43—45 in Betreff der Listenführung und der Einreichung der Stammrollen und der beiden Vorjahre, also der Jahrgänge 1875, 1876 und 1877 bis 15. Februar an das Oberamt;
- 4) auf §. 62, Z. 6, wegen der Ansprüche auf Zurückstellung und Befreiung;
- 5) wegen der Seitens der Militärpflichtigen vorzulegenden Urkunden auf §. 64, Z. 6, und ebendasselbst;
- 6) wegen des Vorbringens, an Epilepsie zu leiden;
- 7) nach Schema 6, Seite 63, sind in die Rubrik „Bemerkungen“ der Militärstammrolle alle Verstrafungen und sonstigen Angaben einzutragen, welche zur Beurteilung des Lebenswandels des Wehrpflichtigen von Bedeutung sind.

Endlich muß
8) die Stammrolle mit der Beurkundung vom Gemeinderath abgeschlossen werden, daß die Einträge mit den Einträgen in der pfarramtlichen Geburtsliste übereinstimmen und daß im Monate Januar die öffentliche Aufforderung gemäß §. 56 der Wehr-Ordnung erfolgt sei.

Den 4. Januar 1877.

K. Oberamt. Gantner.

An die Reichstags-Wähler des VII. Wahlkreises.

Unser Candidat, Herr Julius Staelin von Calw, wurde an seinen Wahlreisen durch eine Erkältungskrankheit, die ihn an das Bett fesselt, unterbrochen. Wir können unsern Mitwählern Herrn Staelin, als einen mit den Bedürfnissen des Volkes vertrauten, Charakterfesten und den Aufgaben eines Reichstags-Abgeordneten in jeder Beziehung gewachsenen Mann

empfehlen, im Uebrigen erlauben wir uns auf sein Programm, dem heutigen Blatte beigelegt, zu verweisen. Wir bitten die Wähler dringend, ihre reichsbürgerlichen Pflichten auszuüben, und sich am 10. Januar möglichst zahlreich bei der Wahl zu betheiligen. Calw, den 4. Januar 1877.

Das Wahl-Comité für
Julius Staelin.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 4. Jan. Rechtsanwalt J. Hölder hat sich nunmehr bereit erklärt, eine Wahl für die hiesige Stadt und den Bezirk in den Reichstag anzunehmen. Gegenkandidat ist bis jetzt der von den Sozialdemokraten auch das letzte Mal aufgestellte frühere Redakteur ihrer süddeutschen Volkszeitung Hr. Karl Hillmann. (Sch. W.)

Kirchheim. Von den beiden wegen der Explosion Verhafteten ist der eine, ein 34 Jahre alter verheiratheter Maurer, einer der nächsten Nachbarn des Stadtschultheißen; der andere ist ein lediger 24 Jahre alter Weingärtner. Jener hat die That dem Landjäger gegenüber bereits eingestanden, und es scheint nach dessen Aussage ein Akt der Rache vorzuliegen. Ob Dynamit verwendet wurde, ist noch nicht festgesetzt. Möglicherweise hängt die That auch mit einem Pulverdiebstahl zusammen, welcher in derselben Nacht in Kirchheim verübt wurde, und wobei einem Fuhrmann von Kirchheim, welcher nach Um Pulver zu führen hatte, aus seinem in der Nähe der Kirche aufgestellten Wagen ein Käßchen und zwei Kistchen Pulver im Gewicht von 80 Pfund entwendet wurden.

Eppingen, 1. Jan. Die fatale Sitte oder besser Unsitte des Neujahrshiebens hat in unserem Bezirk schreckliche Folgen gehabt. In Landshausen wurde der Nachwächter von einem 21jährigen Burschen erschossen. Die Schießwaffe soll mit einer Kugel geladen gewesen sein. Die Untersuchung wird ergeben, ob hier nicht eine absichtliche Tödtung vorliegt.

München, 1. Jan. Anlässlich des 70. Dienstjubiläums des Deutschen Kaisers wurden heute auf Befehl der königlichen Kommandantur dahier sämtliche Kasernen und militär-ärztlichen Gebäude mit deutschen und bayerischen Fahnen besetzt. In den Offiziers-Spreisanstalten fanden anlässlich dieser Feier Festeffen statt.

In die freireligiöse Bewegung in Rheinheffen, welche zur Bildung freier protestantischer Gemeinden geführt hat, ist nun auch Kongo eingetreten. Am Neujahr forderte er in einer Versammlung zu Alzey zur Bildung eines aus freien Protestanten, Deutsch-katholiken und „patriotisch gesinnten Katholiken“ bestehenden Reformvereins auf. Auch in anderen Gemeinden, wo sich Vereinigungen freireligiöser Protestanten gebildet haben, ist der Stifter des Deutschkatholizismus als Prediger der Einigung aller Konfessionen mit einer Nationalkirche im Hintergrunde aufgetreten.

Berlin, 3. Jan. Die Nachricht, daß Graf Moltke kein Reichstags-Mandat mehr annehmen werde, bestätigt sich nicht. Der Landrath des Memeler Kreises erklärt, wie der „Graudenzener Gesellige“ constatirt, ausdrücklich, daß Graf Moltke wieder als conservativer Candidat des Wahl-Kreises Memel-Hendelkrug auf-treten werde.

Berlin, 4. Jan. Die hiesige Juristen-Facultät verlieh dem Abgeordneten Niquel wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Begründung des neuen Reichs-Rechtes das Ehren-Doktor-Diplom.

Berlin, 6. Jan. Die Pforte hat die Vorschläge der Konferenz formell abgelehnt. Die Vertreter verlangen von ihren Regierungen neue Instruktionen. Die nächste Sitzung findet am Montag statt. Sowsjet Pascha verlangt die Anerkennung, Proclamierung und factische Einführung der Verfassung in Rumänien. In Bukarest herrscht ungeheure Aufregung. Die

Kammer will die Unabhängigkeit-Erklärung. Die Regimenter haben Marsch-Ordre erhalten.

Der französ. Botschafter Vicomte de Sontaut-Biron hatte vor einiger Zeit bei einem Spaziergange im Thiergarten dem durch das Geräusch der Dampf-ramm-Maschine schon gewordenen Pferde einer Droßchke in die Fänge gegriffen und dadurch sowohl die Insassen des Wagens, einen Offizier mit seiner Frau, wie auch den von seinem Sitze auf die Deckel geschleuderten Kutscher vor Lebensgefahr gerettet. Diese Handlung war auch zu den Ohren des Kaisers gelangt und dem Polizeipräsidenten Madai die Abstattung eines genauen Berichtes hierüber befohlen. Als nun am Neujahrstage die Botschafter Sr. Majestät gratulirt hatten, wurden alle bis auf den Vicomte de Sontaut-Biron entlassen und diesem dann vom Kaiser eigenhändig die Rettungsmedaille überreicht.

Eine für die deutsche Industrie höchst wichtige Abänderung des Vereins-Zolltarifs (Gesetz vom 7. Juli 1873) ist seit dem 1. Januar d. J. in Wirksamkeit getreten, indem nachstehende Artikel seinem Eingangszoll mehr unterliegen: 1) Luppenweissen (bisheriger Eingangszoll 50 Pf. pro Ztr.); 2) geschweißtes und gewalztes Eisen, Eisenbahnschienen, Stahl, facinirtes Eisen, Ankers-Eisen und Stahlblech, Eisen- und Stahlplatten, ganz grobe Gußwaren (bisheriger Eingangszoll 1 Mark pro Ztr.); 3) grobe Eisen und Stahlwaren aus geschmiedetem Eisen oder Eisenguß, aus Eisen und Stahl, Aexte, Hämmer, Kochgeschirre, Nägel, grobe Messer, Sensen, Thurmuhren, gewalzte und schmiedeeiserne Röhren (bisheriger Eingangszoll 2 Mark 40 Pf. pro Ztr.); 4) Locomotiven, Tender und Dampfessel (bisheriger Eingangszoll 2 Mark pro Ztr.); 5) andere Maschinen (bisheriger Eingangszoll 1 Mark pro Ztr.); 6) Eisenbahnfahrzeuge ohne Leder- oder Polsterarbeit (bisheriger Eingangszoll 6 Procent vom Werthe) — Auch Kraftmehl, Puder, Stärke und Arrowroot (Pfeilwurzelmehl, Stärkenmehl) werden vom 1. Januar 1877 ab vom Eingangszoll (bisheriger Satz 1,50 Mk.) befreit.

Ein patriotischer Schuhmacher in Kiel hat dem Kaiser Wilhelm zu seinem 70jährigen Militär-Jubiläum ein Paar rothsammetne, hermelingesäumte Pantoffeln gesandt. Dieselben sind, wie das Berliner Fremdenblatt erzählt, mit einem W und dem in Goldstickerei ausgeführten deutschen Wappen geziert. — Das „sinnvolle“ Angebinde dürfte indeß nur ein Schaustück bleiben, da der Kaiser sich trotz seines hohen Alters den Luxus des Schlafrocks und der Pantoffeln nicht gestattet, sondern gleich des Morgens die Stiefeln anzieht und Uniform anlegt.

Aus Neustadt a. d. Saale berichtet das Schweinf. Tagebl. über einen teuflischen Streich. Zwei eben mit dem Abendzuge angekommenen Reisenden (Gutsbesitzer H. v. Sternberg und ein Advokat aus Coburg) trat in der Nähe des Bahnhofes ein Mann entgegen, gab ihnen Schwefelsäure ins Gesicht und verschwand. Bei der Augenlicht soll verloren sein.

Ein gewaltthätiger Engelmacher ist am jüngsten Freitag in der Person eines gewissen Louis Held aus Berlin auf dem Bahnhofe in Schneidemühl verhaftet und der dortigen Staatsanwaltschaft übergeben worden. Derselbe war beauftragt, zwei erst wenige Wochen alte Kinder aus Berlin nach Schneidemühl resp. Bromberg in Pflegestellen zu bringen. Während der Fahrt von Berlin nach Schneidemühl hatte er doch das für Bromberg bestimmte Kind, wie von fünf Augenzeugen bekundet worden ist, absichtlich erstickt, indem er sich längere Zeit auf das Gesicht desselben gelegt und demselben längere Zeit beständig Cigarrenrauch angeblasen hat. Die in demselben Kupee befindlichen anderen Passagiere brachten den Vorfall auf der Station Kreuz zur Anzeige; da der Zug nach Schneidemühl bereits abgelassen war, so wurde diese Station hiervon sofort telegraphisch be-

nachrichtig, und als der Zug in Schneidemühl um 6 Uhr Morgens anlangte, der Mörder festgenommen. Unerfindlich bleibt es nur, daß die Zeugen des Mordes die Vollführung desselben nicht verhindert haben.

Die Nachricht von der Verurteilung des dieselbigen Vorkommens in Konstantinopel, Baron v. Werther, unmittelbar nach Schluß der Konferenz, bestätigt sich, wie wir hören. Derselbe soll, wie man der Elberfelder Ztg schreibt, nicht auf seinen dortigen Posten zurückkehren, sondern vorläufig zur Disposition gestellt oder in anderweitiger Stellung verwendet werden. Zu seiner Unterstützung ist der vortragende Rath im auswärtigen Ministerium, Geheimrath Busch, wie der „Reichs-Anz.“ kurz nach dem Feste mittheilte, vorwaert acht Tagen nach Konstantinopel abgegangen. Derselbe war hier mit dem Referat über Rußland betraut. Freiherr v. Werther hat Unglück. In Wien, in Paris und in Konstantinopel war seine diplomatische Thätigkeit regelmäßig der Vorläufer kriegerischer Verwicklungen. Dabei hatte er persönlich sich selten die besondere Zufriedenheit des auswärtigen Amtes zu erringen verstanden und man kann einigermaßen gespannt sein, zu erfahren, welche neuer Mißgriff ihn von einem Posten entfernt, der eben jetzt zum wichtigsten fast in ganz Europa geworden. Freiherr v. Werther ist kein Jüngling mehr und scheint bei allen sonstigen hochschätzenswerthen Eigenschaften des Charakters und des Herzens den Erfordernissen der modernen Diplomatie nach Bismarck'scher Schule, wie so mancher andere ergraute Staatsmann, nicht mehr ganz zu entsprechen.

Ueber die Stimmung im südlichen Frankreich berichtet ein Deutscher dortber: „Hier ist das Leben gesellschaftlich untrüblich. In irgend eine Familie hineinzukommen, ist für einen Deutschen unmöglich. Die Schwadköpfe in Deutschland, die womöglich schon wieder den Franzosen kosmopolitisch um den Hals fallen möchten, sollten nur acht Tage französische Zeitungen lesen mit all' den Gemeinheiten über Deutschland, sollten nur sehen, wie der Deutsche hier empfangen wie die Pest gemieden oder wie ein Raubmörder geachtet wird.“ Man sieht also, daß nicht nur Paris, sondern ganz Frankreich von gleichen Gefinnungen gegen Deutsche resp. Deutschland befeelt ist.

Posen, 6. Jan. Die „Bromberger Zeitung“ bringt die unverdächtige Nachricht, daß man in Regierungs- und Abgeordneten-Kreisen vorschlägt, die Provinz Posen in ihrem jetzigen Bestande aufzulösen und daraus zwei Provinzen zu schaffen: 1) Westpreußen mit Danzig und dem Regierungs-Bezirk Bromberg; 2) den Regierungs-Bezirk Posen mit Nieder-Schlesien.

Hamburg, 6. Jan. Von Helgoland wurde heute Vormittag gemeldet: Der Dampfer „Sagonia“ ist gestern bei Helgoland auf den Grund gerathen; Versuche, denselben flott zu machen, sind fehlergeschlagen. Passagiere und Mannschaft wurden wohlbehalten ans Land gerettet. Das eingedrungene Wasser im Maschinen-Raum steigt noch immer höher. Von der Ladung sind bereits 500 Säcke Kaffee, die Post und Comptanten in Sicherheit; die weiteren Bergungs-Versuche sollen bei wieder eintretendem günstigen Wetter aufgenommen werden. Das Schiff selbst kann nur durch ganz außerordentliche Mittel noch gerettet werden, welche hier aber gänzlich fehlen.

Aus dem Oden- und Norden bringen die Zeitungen lamentable Berichte über hohe Kältegrade, starken Schneefall und stürmisches Schneetreiben. In Holstein, Schleswig, Jütland, den dänischen Inseln, in Schweden, Norwegen, Preußen und Rußland war der Eisenbahn- und Postverkehr gegen die Weihnachtstage hin gekommen, und festen Eisenbahnzüge oft mehrere Tage hintereinander in den Schneeweichen fest, so daß sie nicht vorwärts und nicht rückwärts gebracht werden konnten. Bis zu 14 ja zu 17 Fuß Höhe soll an manchen Orten der Schnee liegen. Nach Nachrichten aus Adlatsberg in Preußen hatte ein am 23. Dez. bei Seepothen im Schnee stecken gebliebener Eisenbahnzug bis zum 23. Dez. noch nicht wieder frei gemacht werden können. An vielen Orten sind Menschen erfroren. An der schottischen Küste haben furchtbare Stürme geweht, und sind viele Schiffe untergegangen, und haben dabei viele Menschen den Tod in den Wellen gefunden.

Wien, 3. Jan. Die rumänische Kammer nahm ihren Beschluß in Betreff der Truppen Entlassung zurück. In dem Donau-Distrikt Rumäniens sind schwere Juden Mordungen vorgefallen. — Es acht das Gerücht, Rußland wolle noch sechs Armeekorps mobilisieren. — Die „R. fr. Pr.“ erzählt, Elliot ermuntere die Pforte zum Widerstand.

Wien, 3. Jan. (Allg. Ztg.) Die Pforte verlangte eine einjährige Frist für Durchführung der

Reformen. Ignatieff macht dagegen den Waffenstillstand von der vollständigen Annahme des Konferenzprogramms abhängig. — Die Türken räumen, wie aus Belgrad berichtet wird, das ganze linke Morawa-Ufer und die Stellung bei Dschunis. — Die Vorkämpfer treffen Vorbereitungen zur Abreise. — Die türkischen Gegenvorschläge werden auf Andringen Oesterreichs diskutiert.

Wien, 4. Jan. Privatberichte aus Konstantinopel melden, daß Ignatieff und Salisbury einen gemeinsamen Schritt beim Sultan gethan haben, um den Sturz Midhat Paschas herbeizuführen. Der Sultan entgegnete: „Die Abiegung des Großveziers ist leicht, die Befestigung Midhat Paschas ist unmöglich.“ Man glaubt daher eine ungünstige Entscheidung der heutigen Konferenz-Sitzung vorherzusehen zu müssen.

Wien, 4. Januar. Die „Pol. Corr.“ meldet aus Konstantinopel vom 3. d.: Die Pforte beabsichtigt angeblich eine Rundgebung an die Mächte Europa's. Nach einer Version handle es sich um ein Memorandum, nach einer anderen Version hingegen um einen Protest, und seien die Bevollmächtigten bemüht, die Pforte hiervon abzubringen. Die türkischen Bevollmächtigten sollen in der morgigen Konferenz-Sitzung keine neuen Gegenvorschläge einbringen, sondern die Vorschläge der Mächte erörtern wollen, was als Schritt zur Besserung der Situation angesehen werden darf. Andererseits sollen die Bevollmächtigten selbst noch zu mancher Modification einzelner Details geneigt sein; die Gefahr eines Bruches mit der Pforte scheint nicht mehr eine unmittelbare zu sein, wenn auch die Hoffnung auf eine schließliche friedliche Lösung noch immer nur eine schwache ist. Die russische Nacht „Grill“ ist hier eingetroffen, um Ignatieff für den Fall der Abreise zur Disposition zu stehen.

Wien, 5. Januar. Diplomatische Kreise haben friedlichere Nachrichten aus Konstantinopel. Rußland sei zu weiteren Concessionen geneigt, wenn die Pforte die Garantie-Forderung principiel und das Statut für Bulgarien annimmt. Die Konferenz erwirbt für Montag ein neues gemäßigteres Programm. Die Occupation durch fremde Truppen wird angeblich ganz weggelassen.

Die „St. Peterbb. Ztg.“ vom 29. Dezember entnimmt der Gouvernements Zeitung von Wologda folgende Notiz: In Wologda herrscht eine so grimme Kälte, daß das Thermometer am 19. und 20. Dezember bis auf 43 Gr. R. sank. Die Wände der hölzernen Häuser bieten so geringen Schutz vor dem grimmigen Froste, daß die Stuben Temperatur, trotz aller Feuerung, täglich unter Null sinkt. Man erinnert sich nicht, je solche Kälte erlebt zu haben.

Nach Berichten, deren Zuverlässigkeit keinem Zweifel Raum lassen soll, hat die zur Prüfung der Beschaffenheit von Kriegsmaterial ernannte russische Kommission die Entdeckung gemacht, daß das der Südarmeree gelieferte Pulver eine solche Veräufschung erlitten hat, daß es geradezu werthlos ist. Diese Entdeckung soll in den höchsten politischen und militärischen Kreisen von St. Petersburg sehr tiefen Eindruck gemacht und Maßregeln veranlaßt haben, um dieselbe der Öffentlichkeit vorzuenthalten. Das wäre nur ein Punkt von den vielen, welche über die zweifelhafte Beschaffenheit der russischen Rüstungen verlauten. — Einem Vertrauensmißbrauch anderer Art suchen jetzt die slavischen Comités in Moskau und Petersburg auf die Spur zu kommen. Sie haben einen namentlich genannten russischen Offizier in Odessa wegen des Verdachts verhaften lassen, daß er die ihm anvertrauten Gelder für die russischen Freiwilligen in Serbien untergeschlagen habe. Mehrere russische Offiziere erwartete bei ihrer Rückkehr ein gleiches Schicksal. Dänemark kann sich sonach trösten, daß es auch andere Länder gibt, wo etwas faul im Staate ist.

Paris, 4. Jan. Aus Konstantinopel telegraphirt man dem „National“: Die Konferenz soll fortan in Bern tagen, ohne Zulassung der Türkei. Rußland vertagt seine militärische Aktion in Erwartung der Beschlüsse dieser zweiten Konferenz. (Kr. Z.)

Nicht allein mit der Entziehung von Blut bedroht Rußland die Türkei, auch mit der Entziehung von Brod und Fleisch will es dem Großtürken zu Leibe, um aus ihm durch strenges Fasten die Reformen für Bulgarien herauszuhungern. Das klingt zwar ganz fürchterlich, soll aber den Meldungen russischer Zeitungen zufolge wirklich wahr sein. Im russischen Handelsministerium wurde nemlich beantragt, über die Quantitäten von Brodfrüchten und Fleischspeisen, welche von Rußland behufs der Ernährung von Konstantinopel und dem Bosphorus nach dorthin ausgeführt werden, genaue statistische Erhebungen zu veranlassen,

um im Falle eines Krieges entsprechende Maßregeln zu treffen. In der That ergibt eine ungefähre Schätzung, daß in Konstantinopel und Umgegend etwa drei Viertel des Konsums an Getreide und Mehl und etwa die Hälfte des Schlachtviehs aus Rußland bezogen wird. (B. Z.)

Bukarest, 4. Jan. Die Stimmung der Türkei ist in Folge der Lage, welche die türkische Verfassung bezüglich Rumäniens geschaffen, überaus erregt. Die Bezeichnung Rumäniens als privilegierte türkische Provinz und der Rumänen als Osmanen, wie dies die Artikel I, VII und VIII der türkischen Verfassung feststellen und eine offizielle Mittheilung der Pforte an die rumänische Regierung bekräftigt, hat die Beziehungen zu Konstantinopel auf das Aeußerste gespannt. Man bezweifelt, daß die beabsichtigten Verurteilungen in der Armee nacheinander eintreten werden.

Die Stimmung und Auffassung des türkischen Volkes von der türkischen Verfassung kennzeichnet ein aus Konstantinopel datirender Korrespondent der „Köln. Ztg.“ in anschaulicher und allem Anschein nach auch zutreffender Weise, wie folgt: „Endlich einmal die Spur von einem auflebenden Volks-Bewußtsein, endlich einmal eine durchschlagende Bewegung, ein Aufstehen des Verständnisses für eine politische Frage bis in die untersten Volks-Schichten hinein! Was die Abiegung von Sultanen und die Entdeckung von Verschwörungen, was Minister Morde und Entführungs-Versuche nicht haben bewirken können — die Verleumdung der Verfassung scheint es mit einem Schlage zuwege gebracht zu haben! Die ganze hiesige Presse hallt von Jubel-Rufen wieder, die Beglückwünschungs-Deputationen an Midhat Pascha scheinen kein Ende nehmen zu wollen, allenthalben werden Zustimmungskreuzen unterzeichnet, mit einem Worte, die begeisterten Rundgebungen jagen sich förmlich. Die türkische Bevölkerung ist in freudiger Erregung; sogar die schneidenden Gegensätze zwischen den einzelnen Parteien scheinen sich Angesichts der großen Bedeutung, welche die Verfassung für das ganze Reich hat, zu mildern und zu besänftigen. Und doch würde Derjenige sich gewaltig irren, der aus der allgemeinen Begeisterung den Schluß ziehen wollte, daß die türkische Bevölkerung auch wirklich das volle Verständnis für die bewirkte Reform habe. Mit nichten! So bildungslos die Türken sind, einen so gefunden, praktischen Menschen-Verstand er für die gewöhnlichen Fragen des alltäglichen Lebens besitzt, seine politische Bildung steht weit unter Null. Die überwiegend große Mehrzahl der Mohammedaner ermangelt jeder politischen Kenntniß im weitesten Sinne des Wortes, sie hat von den Zuständen des eigenen Landes eben so wenig eine Ahnung, wie von den Verhältnissen fremder Völker; selbst den Angehörigen der mittleren, besser gestellten Stände geht jeder Vorbegriff von Staats-Wissenschaft, von Finanz-Verhältnissen und Volks-Wirtschaft völlig ab. So indolent und gleichgültig der Türke im Allgemeinen gegen die Fragen des öffentlichen Lebens sich verhält, es ist ihm nichtsbedeutender klar geworden, daß die Türkei sich gegenwärtig in einer gefährlichen, vielleicht entscheidenden Krisis befindet; er hört von einem neuen Mittel sprechen, das Vaterland noch einmal aus den drohenden Gefahren zu retten, von der Verfassung, und sofort schlägt die Flamme der Begeisterung lodern empor, sofort äußert sich die Liebe zu dem bedrohten Vaterland in begeisterten Rundgebungen zu Ehren der Verfassung und ihres geistigen Vaters, des in diesem Augenblick in der mohammedanischen Welt mehr als je geehrten Midhat Pascha. Von diesem Standpunkt aus sind die Ovationen der letzten Tage aufzufassen, nur so werden sie verständlich und ihrem richtigen Werthe nach gewürdigt.“

Der amerikanische Epprehzug in Ohio kam durch das Brechen der eisernen Brücke über den Fluß Ashabala zu Fall. Die 7 Personenwagen und die 2 Locomotiven stürzten in den Fluß und durchschlugen das Eis. Alle Elemente wirkten zum Verderben der Reisenden zusammen; viele ertranken, viele verbrannten durch ausbrechendes Feuer und viele Verwundete erfroren in der Unglücksnacht. Von 179 Reisenden blieben nur 7 unversehrt. Es dauerte lange, bis Hilfe aus Cleveland (55 Meil.) herbeikommen konnte, denn ein Schneesturm wüthete fürchterlich.

Das Reichsgesetz über den Unterstützungs-Wohnsitz.

Durch das Gesetz über die Freizügigkeit hat jeder Reichsangehörige das Recht erhalten, sich innerhalb des Bundesgebiets an jedem Ort aufzuhalten oder niederzulassen, wo er eine eigene Wohnung oder

ein Unterkommen nach §. 4 jenes Abwehng ein wenn sie nachw Kräfte besitzt, Angehörigen verschaffen und Vermögen best pflichteten Ver künftiger Vera nicht zur Zu aus der Ge 1. November herübergenom nach dem deut großen Grund Ende unseres Da eine noch durch die in eine Gemei Bevölkerung hervorbbringen gebung, hiera man bis zum Unterstüßungs Bevölkerung müssen Bestim Gemeinde ver Hilfsbedürftig bestanden hier die verschiede in ganz Deut spruch auf Un — wird durc in einer Geme Abwesenheit bedürftig wic Gemeinde ob in welchem d das nicht sei diese vorläufi verband aufk stützte seinen Betreffende e Landarmenve tritt der Hilfe werden als Landarmenve gebildet. Wie h zis bewährt In der großen Indu nehmen schi welche natü Städte und Städten her gende Actie der Bläthe 1 Jahr später Arbeitern w von den gro unterstützt einer großer selbst kostig auf dem Pa kleine Geme gen, die o ihr rechtmä Und g geblieben. stand, daß obwallender Mehrbeläst schlimmer obendrein e ist uns mit kleine Gem sity träbe G große Stab damit er se um in dies werden! — gern glaub ausgegange Beweis für Gesetzbesti



Maßregeln
Schätzung
drei Vier-
und etwa
Land bezog
(B. T.)
ng der Tür-
e Verfassung
erregt. Die
ürkische Pro-
ie dies die
Verfassung
der Partei
hat die Ver-
rüherte ge-
schigten Be-
ten werden.
ürkischen
ng kenn-
Korrespon-
und allem
wie folgt:
auflebenden
schlagende
es für eine
s Schichten
en und die
istler Morde
ren können
nt es mit
Die ganze
wieder, die
hat Pascha
allenthalben
mit einem
sich förm-
ubiger Ge-
wischen den
der großen
ganze Reich
doch würde
allgemeinen
as die tür-
Verständnis
! So bil-
praktischen
en Fragen
die Bildung
roße Mehr-
politischen
sie hat von
wenig eine
er Völker;
er gestellten
Dissenshaft,
chaft völlig
te im Al-
Lebens sich
geworden,
efährlichen,
hört von
o noch ein-
n, von der
e der Bes-
die Liebe
n Kundge-
s geistigen
ohammeda-
at Pascha.
ationen der
verständlich
kam durch
Fuß Ast-
und die 2
erschlugen
werden der
erbrannten
undete er-
Reisenden
bis Hälfte
ante, denn

Annales de la République
Missions

ein Unterkommen sich zu verschaffen im Stande ist. Nach §. 4 jenes Gesetzes ist ferner die Gemeinde zur Abweisung eines neu Anziehenden nur dann befugt, wenn sie nachweisen kann, daß derselbe nicht hinreichende Kräfte besitzt, um sich und seinen nicht arbeitsfähigen Angehörigen den nothdürftigen Lebensunterhalt zu verschaffen und wenn er solchen weder aus eigenem Vermögen bestreiten kann, noch von einem dazu verpflichteten Verwandten erhält. — Die Besorgung vorläufiger Verarmung berechtigt die Gemeindevorstände nicht zur Zurückweisung. Diese Bestimmungen sind aus der Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes vom 1. November 1867 in die deutsche Reichsgesetzgebung herübergenommen worden, sie bestand also schon, als nach dem deutsch-französischen Kriege in der Zeit der großen Gründungen das Hin- und Herziehen von einem Ende unseres lieben Vaterlandes zum anderen begann.

Da eine so unbeschränkte Freizügigkeit, die auch noch durch die Aufhebung der Abgaben beim Anzug in eine Gemeinde erleichtert wurde, natürlich in den Bevölkerungsverhältnissen ungeheure Veränderungen hervorbringen mußten, so war es Pflicht der Gesetzgebung, hierauf Rücksicht zu nehmen und so vereinbarte man bis zum 6. Juni 1870 ein neues Gesetz über den Unterstützungswohnsitz. Wenn ein großer Theil der Bevölkerung seinen Wohnsitz häufig verändert, so müssen Bestimmungen darüber vorhanden sein, welche Gemeinde verpflichtet ist, im Falle der Verarmung dem Hilfsbedürftigen Unterstützung zu gewähren. Früher bestanden hierüber in den einzelnen deutschen Staaten die verschiedensten Bestimmungen, jetzt gelten darüber in ganz Deutschland folgende Vorschriften: Der Anspruch auf Unterstützung — der Unterstützungswohnsitz — wird durch tatsächlichen zweijährigen Aufenthalt in einer Gemeinde erworben und geht durch zweijährige Abwesenheit wieder verloren. Wenn Jemand hilflos bedürftig wird, so ist zu seiner Unterstützung diejenige Gemeinde oder auch derjenige Gutsbezirk verpflichtet, in welchem der betreffende sich gerade aufhält. Wenn das nicht sein Unterstützungswohnsitz ist, so muß für diese vorläufige Unterstützung entweder der Ortsarmenverband auskommen, in welchem der vorläufige Unterstützte seinen Unterstützungswohnsitz hat oder wenn der Betreffende einen solchen überhaupt nicht hat, derjenige Landarmenverband, in dessen Bezirk er sich bei Eintritt der Hilfsbedürftigkeit befand. Ortsarmenverbände werden aus mehreren Gemeinden resp. Gutsbezirken, Landarmenverbände aus mehreren Ortsarmenverbänden gebildet.

Wie haben sich diese Bestimmungen in der Praxis bewährt? In der Gründerzeit, als die Entwicklung der großen Industrie einen so gewaltigen Aufschwung zu nehmen schien, waren überall Arbeitskräfte nöthig, welche natürlich zum größten Theil aus den kleinen Städten und vom platten Lande nach den großen Städten herangezogen, in denen der Schwindel erregende Actiengesellschaftsmanie aufgeführt wurde. In der Blüthe stand dies Treiben im Jahre 1872. Ein Jahr später kam der Krach! eine große Menge von Arbeitern wurde brodblos, verarmte und mußte zunächst von den großen Gemeinden, in denen sie sich aufhielten, unterstützt werden. Daß ein solcher Aufenthalt in einer großen Stadt für die unterstützende Gemeinde selbst kostspieliger ist, als in einer kleinen Stadt und auf dem Lande, das ist klar, und so muß denn die kleine Gemeinde auf Grund jenes Gesetzes Kosten tragen, die oft weit über das Maß hinausgehen, welches ihr rechtmäßig zugemuthet werden könnte.

Und die Folgen hiervon sind leider nicht ausgeblieben. Schlimm genug ist freilich schon der Umstand, daß durch diese Gesetzgebung unter den damals obwaltenden Verhältnissen vielfach eine pekuniäre Mehrbelastung der Gemeinden eingetreten ist; weit schlimmer aber noch ist es, wenn solche Gesetze obendrein einen demoralisirenden Einfluß üben. Es ist uns mitgetheilt worden, daß in einem Falle eine kleine Gemeinde, welche mit dem Unterstützungswohnsitz trübe Erfahrungen gemacht hatte, an einen in eine große Stadt Verzoogenen Unterstützungen gezahlt hat, damit er so lange in der großen Stadt bleiben konnte, um in dieser dann den Unterstützungswohnsitz zu erwerben! — Mag eine derartige Maßnahme, wie wir gern glauben wollen, nicht officell von der Gemeinde ausgegangen sein, so liefert sie doch einen sprechenden Beweis für die großen Gefahren, welche in derartigen Gesetzbestimmungen liegen.

Hannovers Selden.

(Fortsetzung.)
Im Ganzen genommen war die feindliche Artillerie,

welche ziemlich planlos agirte, der Besatzung nicht so gefährlich, als der unermüdete Angriff der Tricailleurs, welche überall umherlagen, in den Kirchen der Acker, hinter Baum und Busch und abgebrannten Mauerwerk und sich besonders die Kanoniere durch die Oeffnungen der Schießscharten während des Ladens zum sichern Ziel nahmen; mancher brave Hannoveraner sank hier zu Tode getroffen bei seinem Geschütz nieder und vergebens hofften die Eltern daheim auf die Wiederkehr des Sohnes.

Der greise Kommandeur sah und hörte in diesem Augenblick nichts von den Greueln der Vernichtung, dem infernalischen Lärm der zerstörenden Wurfgeschosse; sein Geist sann mit dem Aufgebod aller Kräfte auf den besten und dabei menschlichsten Ausweg zur Rettung der seiner Führung anvertrauten Schaar.

Seinem kriegerischen Muth und strengen Begriff von militärischer Ehre war der Gedanke einer Kapitulation unerträglich.

„Nieber sterben,“ murmelte er, „ich kann, will und darf es nicht. Aber ich allein will die ganze Verantwortlichkeit tragen, kein Krieger soll sie tragen, frei von aller Schuld sollen die Braven, falls mein Plan verunglückt, aus diesem Kampfe zur Rettung oder zum Tode hinausgehen.“

Er war mit sich und seinem Gewissen jezt im Reinen und fühlte sich wie von einer schweren Last befreit. — Ehre und Menschheit kamen zu gleichen Theilen bei seinem kühnen Plane in Betracht, — war er doch jezt überzeugt bei einer Uebergabe der 400 französischen Emigranten, welche größtentheils aus früheren Offizieren bestanden, dem Nichtplage aus der Hölle zu überleben; gegen solchen Mord sträubte sich das edle Herz des wackern Helden, und dieser Gedanke war hauptsächlich, welcher seinem Plane die Reife gab.

In diesem Augenblicke wurde die Thür geöffnet, ein schöner schlanker Mann in einfacher Uniform zeigte sich auf der Schwelle, es war der Vicomte Hector d'Anville von dem Bataillon der französischen Emigration.

Hammerstein ging ihm heiter lächelnd entgegen und reichte ihm die Hand.

„Was führt Sie zu mir, lieber Vicomte?“

„Pardon, mein General!“ versetzte der junge Edelmann im Tone des Untergebenen, „ich komme, mir eine Frage zu erlauben, welche nicht sowohl mein eigenes Leben, als vielmehr dasjenige meiner geliebten Schwester betrifft.“

„So fragen Sie, Herr Vicomte.“

„Wir sind von allen Seiten eingeschlossen, Herr General!“

„Ganz recht, —“ lächelte der General, „es ist, wie mich dünkt, eine vollendete Thatsache.“

„Auf Entsay wird nicht zu hoffen sein“, fuhr der Vicomte heftig und in höchlicher Unruhe fort, „der Mangel an Munition wird Sie schon heute oder morgen zur Uebergabe zwingen, Herr General!“

„Reinen Sie wirklich, Herr Vicomte?“ lächelte Hammerstein, „nun ja, wir dürfen vielleicht auf einen ehrenvollen Abzug rechnen; — wie aber, mein Herr! stände es alsdann mit Ihnen und Ihren Freunden? Die Republikaner werden schwerlich gewillt sein, den königlichen Emigranten Pardon zu gewähren.“

„Wir würden auch jeden Pardon aus solchen königsmörderischen Händen verschmähen,“ versetzte Hector stolz.

Der General zuckte die Achseln.

„Dann hätten Sie den Tod in Paris erwarten können,“ meinte er ruhig, „doch sprechen wir nicht weiter davon, lieber Vicomte? — Sie dürfen schon der Ehre und Menschlichkeit deutscher Männer fest vertrauen. Was meinten Sie vorhin mit der Schwester?“

„Ihrem Schicksal allein galt meine Frage, Herr General!“ versetzte der Vicomte aufgeregt, „nur sie, die arme Hortense, verschonte mit mir das Blutgericht der Jakobiner von meiner ganzen Familie. Unsere Flucht gelang wider Erwarten, wie durch ein Wunder entkamen wir aus dem streng bewachten Paris, Gott mag wissen, durch wessen Beistand, wir mußten einen heimlichen Freund unter den Jakobinern haben, sonst wäre die Rettung unmöglich gewesen. Mit Bürgerpässen der Republik versehen, kamen wir glücklich hierher nach Menin, wo eine ergebene Freundin unserer Familie, die Gattin des Kaufmanns Laroche ein bislang sicheres Asyl uns gab. Leider starb sie bald nachher, zum Unglück sind ihre beiden Söhne, von welchen der älteste sogar nach Paris gegangen ist, Anhänger der Republik. Was soll aus meiner unglücklichen Schwester werden, Herr General! wenn die blutdürstigen Jakobiner in Menin einziehen?“

„Ja, das ist schlimm, sehr schlimm, mein lieber Vicomte!“ erwiderte Hammerstein mitleidsvoll, wir Männer können uns im Nothfall unsere Haut schon wehren, wenn's sein muß, einen ehrlichen Soldatentod sterben.“

„Aber Damen, noch dazu vornehme, sind in unserer Lage ein wahrer Uebelstand, ein unerhörter Ballast.“

„Hortense besitzt Muth,“ murmelte der junge Mann, „sie würde an meiner Seite selbst den Tod nicht scheuen.“

„Der Kaufmann Laroche ist mit seiner ganzen Familie hier in Menin geblieben?“ fragte der General eifrig weiter.

„Sein Haus blieb noch unverfehrt,“ versetzte der Vicomte, „er hat sich mit seiner Familie und Schätzen in die bombenfesten Keller desselben geflüchtet. Sein kostbares Waarenlager wie sonstige Schätze scheinen ihn zu diesem Entschlus getrieben zu haben, obgleich ihm Zeit genug gelassen war, sich und die Seinen in Sicherheit zu bringen.“

„Kramerseefe!“ rief Hammerstein unwillig, „mag der Wahnsinnige die Folgen tragen. Und seine Familie, woraus besteht dieselbe?“

„Augenblicklich aus Sohn und Tochter, Letztere ist ein gutes Kind, das Ebenbild der Mutter, und meiner Schwester treu ergeben.“

„Nun, was haben Sie alsdann für sie zu fürchten?“ rief der General heiter, „der Kaufmann wird sie für seine Tochter ausgeben, und man wird der Schwester eines Republikaners kein Haar krümmen, nur nicht den Muth verloren, Herr Vicomte! der alte Herrgott läßt noch immer seine Sonne aufgehen über Gute und Böse und wird auch uns beistehen, wenn wir uns selber nur vertrauen und der eigenen Kraft. Wie gesagt, Sie haben unter den obwaltenden Umständen nur für sich selbst, nicht aber für die Schwester zu fürchten.“

„Sie irren sich, Herr General!“ versetzte der junge Mann düster, „der junge Laroche haßt die Aristokratie in meiner Schwester und wird sie jedenfalls zu verderben suchen, — er ist fanatischer Republikaner!“

„Ah, das ist freilich ein schlimmer Casus“, sprach Hammerstein betroffen, — sein edles Herz fühlte inmitten der großen Aufgabe, welche seine ganze Energie erforderte, doch noch immer Theilnahme für des Einzelnen Unglück und Kummer, „wie ist denn der alte Kaufmann gesonnen?“

„Wie es sein augenblicklicher Vortheil erheischt, — eine vollständige Kramerseefe, nichts mehr und nichts weniger“, versetzte der Vicomte.

„Um, um, was ist dabei zu machen?“ sagte der General, den jungen Edelmann mitleidig betrachtend, „ich weiß in der That keinen anderen Rath, als die Dinge gehen zu lassen, wie der Zufall und das Glück, oder sagen wir in unserer Lage lieber, die Vorsehung sie fügt. Ich hoffe für uns Alle das Beste.“

Der Vicomte schien in diesem Troste wenig Beruhigung zu finden, mit einem tiefen Seufzer verließ er das Zimmer.

„Arme Kinder!“ sprach der General wehmüthig, „ist Euch auch wahrlich nicht an der Wiege vorgeungen worden, von solchem Sturme herausgeschleudert zu werden in's wilde Leben. Liberte, Egalité, — wohin sollen diese beiden Begriffe die verirrte Menschheit noch führen?“

Draußen pfliffen die tödtlichen Geschosse noch immer durch die Luft und zerplagten mit betäubendem Krachen; die brennenden Gebäude lieferten zu diesem schauerlichen Nachgemälde die hellen Brandfackeln.

Der greise Commandeur schüttelte die philosophischen Betrachtungen rasch von sich ab und trat heitern Muthes hinaus in die Gefahr, um seinen Soldaten den eigenen Geist fröhlicher Zuversich einzufößen.

(Fortsetzung folgt.)

Illerlei.

— Was ist eine Interpellation? Eine Interpellation ist ein Schwert, von welchem das Parlament die Scheide, das Ministerium aber die Klinge besitzt. — Eine Interpellation ist ein Wertpapier, dessen Coupons nie mit jenem Betrage ausbezahlt werden, welchen sich die Besitzer erhofft haben. — Eine Interpellation ist eine Rechnung. Man addirt, subtrahirt, multiplicirt, dividirt und schließlich kommt Nichts heraus dabei.

— Jungen müssen hübsch zu Hause bleiben!“ meinte ein ärgerlicher Vater. „Das sagst Du jezt, wo ich spazieren gehen will“, antwortete das Söhnchen. „Wenn ich aber in die Schule muß, dann sagst Du's nicht!“



K. Oberamtsgericht Nagold.

Aufforderung.

Gottlieb Gutekunst, Uhrenmacher von Hailerbach, welcher mit unbekanntem Rufenshalt abweicht, hat in einer gegen ihn wegen Unterschlagung hier anhängigen Untersuchungssache behufs seiner Vernehmung sofort vor dem unterzeichneten Untersuchungsrichter zu erscheinen oder seinen demaligen Aufenthaltsort anher anzuzeigen.

Die Polizeibehörden werden ersucht, dem Beschuldigten im Betretungsfall dies zu eröffnen und Eröffnungsurkunde anher mitzubringen.

Den 5. Januar 1877.

Untersuchungsrichter:
H. R. Frey.

Hünfbronn.

Lang- und Brennholz-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindefeld Hagwald werden am

Freitag den 12. Januar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

46 Festmeter Langholz, 16 Rutzholz-Buchen, 65 Rm. Buchene und 23 Rm. Tannene Scheiter auf dem Rathhaus zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber freundlich einladet

der Gemeinderath.

Forstamt Wildberg.

Am Samstag den 13. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

wird auf der Forstamtskanzlei

das Verhängen

auf der Nagold zum Zweck der Langholzflößerei für die 3 Jahre 1877/79 vergeben.

Wildberg, 5. Januar 1877.

K. Forstamt.

Hopfengärtner.

Sindlingen.

Holz-Verkauf.

Im hofstammlichen Wald Huhholz werden am

Donnerstag den 11. ds.,
Vormittags 9 Uhr,

im Auisreich gegen baare Bezahlung verkauft:

111 Nadelholzstämme II. III. & IV. Klasse mit 65 Rm.; 34 Rm. Nadelholz-Scheiter und Prügel und 800 ungebundene Nadelholzwellen.

Stuttgart, den 4. Januar 1877.

K. Hof-Comeralamt.

Oberthalheim,

Oberamts Nagold.

Hopfenstangen-Verkauf.

Am Freitag den 12. Januar d. J. verkauft die hiesige Gemeinde aus ihren Waldungen 6000 Stück Hopfenstangen von 7-11 Rm. Länge.

Die Stangen sind sortirt und können als schöne Waare bezeichnet werden. Der Verkauf beginnt Morgens 8 Uhr, wozu Käufer eingeladen sind.

Den 4. Januar 1877.

Schultheßenamt.

Schmider.

Wildberg.

Gegen gefällige Sicherheit können

390 M.

Pflegschaftsgeld sogleich ausgeliehen werden.

J. Balz, Kaufmann.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

L. Berned.

Kleinnutzholz-Verkauf.



Nächsten Samstag den 13. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,
werden aus den Freihl. v. Gütlingen'schen Waldungen Regelshardt und Thany 300 Stück über 11 Meter lang, zu Hopfen-, Hag- oder Wagnerstangen geeignet, und 1700 Stück Hopfenstangen der schönsten Qualität, sowie 100 Rechenstangen im öffentlichen Auisreich verkauft.

Zusammenkunft im Löwen.

Hünfbronn,

Oberamts Nagold.

Abbitte.

Unterzeichneter nimmt seine am 1. Januar d. J. in der Adlerwirthschaft dahier gemachte Aeußerung gegen des Michael Müller's Ehefrau dahier als Unwahrheit zurück.

Georg Adam Alber.

Nagold.

Magd-Gesuch.

Ein fleißiges Dienstmädchen findet sogleich einen guten Platz in einer Wirthschaft auf dem Lande.

Ökonomie und Vieh ist nicht vorhanden. Auskunft bei

Hr. Rsm. Stodinger.

Altenstaig.

Ein ordentliches Mädchen, welches in der Wirthschaft und in den Haushaltungsgeschäften erfahren ist, findet bis Georgii eine Stelle bei

Löwenwirth Scher.

Emmingen.

Eine hochtrachtige

Kuh,



zwei fette Schweine und ein Rind hat zu verkaufen

Hr. Guhl, Pächter

i. Lamm.

Nagold.

Lieferung von Randsteinen.

300 laufende Meter Randsteine, 30 cm. hoch und 12 cm. dick, werden in gesunden, wetterbeständigen Steinen gesucht.

Baldige Einsendung von Offerten an die Redaktion wird erwartet

Einem P. T. Publikum

zur gefl. Notiz, dass wir von unseren brillantvioletten und tiefschwarzen

Schreib- & Copirtinten

(in Flaschen zu 60-12 S

dem Herrn Th. Schuller, Buch-

binder in Altenstaig,

Lager übergeben haben.

Carl Schöne & Comp., Dresden.

Altenstaig.

Schweineschmalz,

Linsen, Erbsen,

Bohnen

sehr billig bei

M. Raschold, Conditior.

Walddorf.

8 Stück halbbenglishe Milchschweine

verkauft am Mittwoch den 10. Januar, Mittags 1 Uhr,

Michael Raifch.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Ruhrvorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Tübingen zu Markt 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlagen: H. Bed, Gymnasiumstraße 6, Stuttgart.

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft Basel.

Ich bringe hiemit zur Kenntniß, daß dem Herrn Heinrich Albert für Nagold und Umgebung eine Agentur übertragen worden ist.

Stuttgart, im Januar 1877.

Die Generalagentur

W. zur Hellen.

Bezugnehmend an obige Anzeige übernimmt die Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft außer Versicherungen auf den Todes- und Lebensfall, Aussteuerversicherungen, Altersvorsorgungen und Renten, auch Stellung von Amtscantionen für Staatsbeamte, Bahn-, Post- und Telegraphenbedienstete zu den coulantesten Bedingungen, wobei die Caution nach und nach Eigenthum des Antragstellers wird.

Ich halte mich zum Abschluß von Versicherungen und Anträgen bestens empfohlen.

Nagold, im Januar 1877.

Die Bezirks-Agentur:

Heinrich Albert.

Webeblätter & Geschirrfabrikation

Heinrich Pfeiffer

in Reutlingen

empfiehlt Webeblätter von Messing oder Stahl, für Woll-, Baumwoll-, Leinen-, Seide- & Metallweberei; sowie Geschirre festgeschlagen oder Runor mit oder ohne Maylons (Geschirrringe) von Leinen- oder Baumwollfaden & sichert bei schnellster Bedienung die billigsten Preise zu.

Reparaturen aller Art werden stets pünktlich und billigst besorgt.

Nagold.

Anzeige und Empfehlung.

Im Selbstverlage des Herausgebers und in Commission der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung hier ist erschienen und zu haben:

Wandkarte

von dem K. Württ. Oberamt Nagold,

nebst angrenzenden Oberämtern.

Bearbeitet und herausgegeben von

G. W. Bauer, Lehrer in Dürnwangen,

Oberamts Balingen.

Maßstab 1:25000.

Preis unauaufgezogen 4 Bl. Neb. col. 6 M 50 S.

Nagold.

Gesunden

wurde ein Spazierstock; der recht wäßrige Eigentümer kann solchen abholen bei

J. G. Rentschler,

Spinnereibesitzer.

Nagold.

Brauer-Gesuch.

Ein junger, tüchtiger Brauer wird gesucht zum sofortigen Eintritt bei

Paul Schuster,

zum Waldhorn

Nagold

Gute Oelfässer

von verschiedener Größe, auch zu Gällefässern tauglich, verkauft

J. G. Rentschler.

Gündringen.

2 halbtüchtige Mutter-

schweine

hat zu verkaufen

Bäder Küfer.

Nagold.

Ein frecher Jemand ließ bei nächtlichen Besuchen am Sylvester- und Neujahrsabend einen Stock mit hirschbeinendem Griff zurück, welchen derselbe gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr abholen kann bei

Robt. Schuon, Strider.

Frucht-Preise.

Nagold, den 5. Januar 1877.

	M S	M S	M S
Neuer Dinkel	10 40	10 16	9 80
Haber	8	7 65	6 50
Gerste	10 20	—	—
Waisen	12 50	11 80	11
Roggen	—	10 16	—

Altenstaig, den 3. Januar 1877.

	M S	M S	M S
Neuer Dinkel	11 50	10 41	10
Haber	7 80	7 64	7 50
Gerste	—	10 50	—
Weizen	12	11 92	11 80
Roggen	—	12	—

Gestorben:

Den 6. Januar: Heinrich, Sohn des Schneiders Holzäpfel, 20 Jahre alt. Den 6. Januar: Anna Maria, Wittwe des Striders Heß, 78 Jahr 4 Monate alt. Beerd den 9. Jan., Nachmittags 2 Uhr. Den 8. Jan.: Catharine, Frau des Rath. Kächle, 57 Jahre alt. Beerd den 10. Jan., Nachm. 2 Uhr.